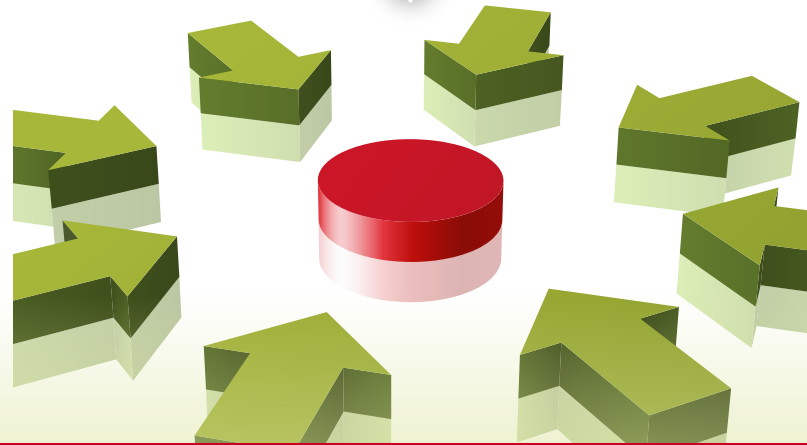


Jeder Christ wünscht sich Gemeinschaft mit anderen Kindern Gottes. Doch die Situation in der Christenheit wirft viele Fragen auf:

- Was versteht die Bibel unter der Kirche, Gemeinde oder Versammlung Gottes?
- Wie ist es möglich, die biblische Einheit der Glaubenden zu verwirklichen?
- Was bedeutet es, wenn Christen im Namen des Herrn Jesus versammelt sind?

JESUS CHRISTUS IN DER MITTE



Biblische Einheit
verwirklichen

Jesus Christus in der Mitte

Was bedeutet es, «zum Namen des Herrn
Jesus hin versammelt» zu sein?

Michael Hardt

Beröa-Verlag
Postfach
CH-8038 Zürich
www.beroea.ch

Die Bibel-Zitate sind der überarbeiteten Elberfelder-Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) entnommen.

3. Auflage 2020

© Beröa-Verlag Zürich

Umschlagbild: © iStockphoto.com – Mark Stay

Druck: BasseDruck, Hagen

269

Inhalt

Einleitung	5
Was bedeutet das Wort «Versammlung»?	7
Was ist «die Versammlung»?	7
Seit wann gibt es «die Versammlung»?	8
War «die Versammlung» schon im Alten Testament bekannt?	10
Wer gehört heute zu dieser Versammlung? oder: Wie wird man ein Glied am Leib Christi?	11
Warum benutzt das Neue Testament Bilder für «die Versammlung»?	12
Was bedeutet es, wenn «die Versammlung» beschrieben wird als ...	13
Unter welchen Aspekten können wir die Versammlung betrachten?	16
Was meinen wir, wenn wir von der «Versammlung in ...» sprechen?	18
Was bedeutet es, «zum Namen des Herrn Jesus hin versammelt» zu sein?	19
Was ist ein Zusammenkommen «als Versammlung»?	21

Wer leitet die Zusammenkünfte? Ist das die Aufgabe eines Pastors? Oder von Ältesten?	25
Wer soll den «Dienst des Wortes» tun?	26
Was ist der Unterschied zwischen Gaben und Ämtern?	28
Warum ist es heute nicht mehr richtig, Älteste anzustellen?	29
Welche Gaben werden im Neuen Testament erwähnt?	30
Welche Bedeutung haben die Gaben der Zeichen und Wunder?	32
Was bedeutet der Ausdruck «der Ruin (oder Verfall) der Versammlung»?	34
Wie kann man in der Zeit des Ruins und der Zersplitterung noch christliche Einheit darstellen?	36
Wer soll zum Brotbrechen zugelassen werden?	37
In welchem Verhältnis stehen örtliche Versammlungen zueinander?	39
Was ist kirchliche Zucht (oder Versammlungszucht)?	41
Was ist eine Sekte?	44
Was macht eine Benennung (Denomination) aus?	46
Wie verhält man sich gegenüber Christen, mit denen man nicht den gleichen gottesdienstlichen Weg geht?	47
Was ist wichtiger: lehrmäßige Exaktheit oder Hingabe an Christus?	48

Einleitung

Jeder Mensch, der zum Glauben an Jesus Christus gekommen ist, wünscht sich die Gemeinschaft mit anderen Kindern Gottes. Doch damit steht er sofort vor einer schwierigen Frage: Wohin soll ich gehen? Es gibt heute so viele verschiedene christliche «Gemeinden» oder «Kirchen». Hat Gott das so gewollt? Ist es egal, wo ich hingehe? Oder gibt es noch einen biblischen Weg?

Die Antwort auf die Frage «Wohin soll ich gehen?» darf man nicht dem Zufall überlassen, und schon gar nicht dem eigenen Geschmack. Es geht darum, Gottes Willen zu tun – auch in diesem Punkt.

Wie Gott über dieses Thema denkt, sagt uns die Bibel. Sie teilt uns erstens mit, dass es – erstaunlicherweise – in den Augen Gottes nur eine einzige Kirche (Versammlung, Gemeinde) gibt. Zweitens zeigt sie uns, wie glaubende Christen zusammenkommen sollen. Wir können es auch so sagen: Das Wort Gottes spricht einerseits über die Einheit aller Erlösten und andererseits wie sie verwirklicht wird.

Anhand von Fragen möchte ich möglichst kurz zeigen, was Gottes Wort zu diesem Thema sagt. Es ist mir klar, dass damit nicht jede Frage gründlich behandelt werden kann. Aber vielleicht geben die kurzen Antworten einen Anstoß, intensiver und im Licht der Bibel über dieses Thema nachzudenken.



Was bedeutet das Wort «Versammlung»?

Das griechische Wort «ekklesia» wird mit «Kirche», «Versammlung» oder «Gemeinde» übersetzt und bedeutet «Herausgerufene, herausgerufen». Weil in der überarbeiteten Elberfelder-Übersetzung das Wort «Versammlung» benutzt wird, verwende ich vorwiegend diesen Begriff.

Die Versammlung Gottes hat nichts mit dieser Welt zu tun. Sie gehört zum Himmel. Sie ist aus dieser Welt herausgerufen worden. Sie gehört Christus, denn der Herr Jesus nannte sie *meine Versammlung*: «Auf diesen Felsen werde ich *meine* Versammlung bauen» (Matthäus 16,18).



Was ist «die Versammlung»?

Gottes Wort kennt nur *eine* Versammlung. Sie besteht aus allen wiedergeborenen Christen, die das Evangelium ihres Heils gehört und geglaubt haben (Epheser 1,13).

Sie sind zu *einem* Leib zusammengefügt worden, nicht etwa durch die Mitgliedschaft in irgendeiner Organisation, sondern durch den Heiligen Geist: «In *einem* Geist sind wir

alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden» (1. Korinther 12,13).

Das Haupt dieses Leibes ist Christus (Kolosser 1,18). So sind alle, die zur Versammlung Gottes gehören, untrennbar mit Ihm verbunden.



Seit wann gibt es «die Versammlung»?

Die Versammlung gibt es seit Pfingsten – das war 50 Tage nach der Auferstehung des Herrn Jesus. Zu diesem Zeitpunkt kam der Geist Gottes auf die Erde und taufte alle Glaubenden zu einem Leib, wie uns Apostelgeschichte 2 berichtet.

- *Warum nicht früher?* Die Versammlung konnte nicht früher entstehen, weil Jesus Christus zuerst sterben, auferstehen und verherrlicht werden musste, bevor der Heilige Geist auf die Erde kommen konnte. «Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war» (Johannes 7,39).

Als der Herr Jesus in Matthäus 16 über die Versammlung sprach, bestand sie noch nicht. Sie musste erst noch gebildet werden: «Auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen» (Vers 18).

- *Warum nicht später?* Manche haben gedacht, die Versammlung sei erst später entstanden, weil am Pfingsttag in jenem Obersaal in Jerusalem nur Juden anwesend waren und die Glaubenden aus den Nationen erst später hinzugefügt wurden (Apostelgeschichte 10 und 11).

Doch der Anfang der Versammlung muss an Pfingsten in Apostelgeschichte 2 gewesen sein, weil wir am Ende des Kapitels lesen, dass «der Herr täglich zu der Versammlung hinzufügte, die gerettet werden sollten».

In einigen Manuskripten und Übersetzungen der Bibel fehlt in Apostelgeschichte 2,47 das Wort «Versammlung». Aber das ändert nichts an der Tatsache, denn schon etwas später wird die Versammlung wieder erwähnt (Apostelgeschichte 5,11). Außerdem hatte der Herr Jesus kurz vor seiner Himmelfahrt gesagt, dass die Taufe mit dem Heiligen Geist, d.h. die Entstehung der Versammlung (1. Korinther 12,13), innerhalb von «nunmehr nicht vielen Tagen» geschehen würde (Apostelgeschichte 1,5). Genauso traf es am Pfingsttag auch ein.



War «die Versammlung» schon im Alten Testament bekannt?

Nein. Das «Geheimnis von Christus und seiner Versammlung» war zur Zeit des Alten Testaments «noch nicht kundgetan» worden (Epheser 3,4.5).

Es war die Aufgabe des Apostels Paulus, diese Wahrheit zu verkündigen. Er sagte von sich: «Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden, den Nationen den unergründlichen Reichtum des Christus zu verkündigen und alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei» (Epheser 3,8.9).

Das Alte Testament enthält wohl Vorbilder auf die Versammlung (z. B. Eva, Rebekka). Aber niemand konnte – ohne das Licht des Neuen Testaments – in diesen Bildern die Wahrheit über die Versammlung erkennen.



Wer gehört heute zu dieser Versammlung? oder: Wie wird man ein Glied am Leib Christi?

Alle, die dem *Evangelium der Gnade* glauben, werden ein Glied am Leib Christi und gehören somit zur Versammlung Gottes.

«Nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils – in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung» (Epheser 1,13). «So wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind: so auch der Christus. Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden» (1. Korinther 12,12.13).

Es sind also Menschen, die sich zum Herrn Jesus Christus bekehrt haben – seien sie aus dem Volk Israel oder von einer anderen Nationalität. Wer dem Evangelium glaubt, ist demnach ein Teil der «Versammlung des lebendigen Gottes» (1. Timotheus 3,15), der einzigen Versammlung, die man im Neuen Testament finden kann. Man braucht nicht erst irgendwo bei einer Organisation oder Kirche Mitglied zu werden. Jeder echte Glaubende ist und bleibt ein Glied am Leib Christi.



Warum benutzt das Neue Testament Bilder für «die Versammlung»?

Nehmen wir ein Beispiel: Noch heute gibt es Naturvölker, die in abgelegenen Gegenden leben und noch nie ein Flugzeug gesehen haben. Wie würdest du solchen Menschen erklären, was ein Flugzeug ist?

Zweifellos würdest du Bilder benutzen, z.B. dass ein Flugzeug wie ein ganz großer Vogel aussieht, aber aus Metall besteht und nicht auf Bäumen landen kann, dass es Benzin statt Wasser trinkt usw. Das würde ihnen einen Eindruck davon vermitteln, was ein Flugzeug ist.

In ähnlicher Weise benutzt Gott Bilder, mit denen wir vertraut sind (z. B. Leib, Haus, Braut), um uns zu erklären, was die Versammlung ist.



Was bedeutet es, wenn «die Versammlung» beschrieben wird als ...

... Leib Christi?

Wenn Gott davon spricht, dass die Versammlung ein Leib oder Körper ist, dann beinhaltet das Folgendes:

- Wir sind alle *verschieden*, wie auch die Glieder unseres Körpers alle verschieden sind und unterschiedliche Funktionen haben. «Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat. Wenn aber alle *ein* Glied wären, wo wäre der Leib? Nun aber sind der Glieder zwar viele, der Leib aber ist *einer*» (1. Korinther 12,18-20).
- Es besteht eine *Einheit*, wie die Glieder unseres Körpers zusammen eine Einheit bilden. «So wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind: so auch der Christus» (1. Korinther 12,12).
- Jesus Christus ist das *Haupt* der Versammlung. Dies ist die wichtigste Tatsache: «... der das Haupt ist, der Christus» (Epheser 4,15).

... Haus Gottes?

In einem Haus muss alles so eingerichtet werden, wie der Hausherr es will. Das Haus muss seinem Charakter entsprechen. So ist es auch im Haus Gottes:

- Da gibt es eine göttliche *Ordnung*, die beachtet werden soll. «Damit du weißt, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes, das die Versammlung des lebendigen Gottes ist» (1. Timotheus 3,15).
- Da wird die *Herrlichkeit* des Hausherrn entfaltet, und Er wird geehrt. «Herr, ich habe geliebt die Wohnung deines Hauses und den Wohnort deiner Herrlichkeit» (Psalm 26,8).
- Da muss alles *heilig* sein. «Deinem Haus geziemt Heiligkeit, HERR, auf immerdar» (Psalm 93,5).

Die angeführten Stellen aus den Psalmen beziehen sich natürlich auf den Tempel Gottes im Alten Testament. Sie zeigen aber, dass Ehre, Herrlichkeit und Heiligkeit zum Haus Gottes gehören. Heute ist die Versammlung der Wohnort Gottes.

«Ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Christus Jesus selbst Eckstein ist, in welchem

der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem Tempel im Herrn, in dem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist» (Epheser 2,19-22).

... Braut Christi?

Das Bild der Braut hat mit Zuneigung und einer überaus innigen und unlösbaren Beziehung zu tun (1. Mose 2,24).

Es zeigt uns, dass es eine Beziehung der Liebe zwischen Christus und der Versammlung gibt. «Wie auch Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat ...» (Epheser 5,25).

Die Zuneigung der Versammlung muss ungeteilt sein – nur für Christus. Diesbezüglich sagt Paulus zu den Gläubenden in Korinth: «Ich habe euch *einem* Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen» (2. Korinther 11,2).

Die Braut hat nur *ein* großes Verlangen: das Kommen des Bräutigams! «Amen; komm, Herr Jesus!» (Offenbarung 22,20).



Unter welchen Aspekten können wir die Versammlung betrachten?

Der weltweite Aspekt (ewig oder zu einem Zeitpunkt)

Die Versammlung Gottes in ihrem weltweiten, ewigen Aspekt umschließt alle Erlösten von Pfingsten bis zur Entrückung. So sieht der Apostel Paulus sie, wenn er im Epheser-Brief von ihr schreibt:

«Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben» (Epheser 5,25).

«Aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Christus Jesus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn» (Epheser 2,20.21).

«Damit er (Christus) die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe» (Epheser 5,27).

An einigen Bibelstellen wird der weltweite Aspekt der Versammlung Gottes zeitlich eingeschränkt. Dann sind nur die Glaubenden gemeint, die an einem bestimmten Moment auf der Erde leben. Dies ist die Sichtweise, wenn uns die Versammlung als jetziger Wohnort Gottes auf der Erde

vorgestellt wird: «In dem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist» (Epheser 2,22).

Auch beim Brotbrechen bringen wir die Einheit der Versammlung Gottes unter dem zeitlich begrenzten Aspekt zum Ausdruck. Das Brot stellt alle Glaubenden dar, die zu diesem Zeitpunkt auf der Erde leben: «Denn ein Brot, ein Leib, sind wir die Vielen» (1. Korinther 10,17).

Der örtliche Aspekt

Die Versammlung Gottes in ihrem örtlichen Aspekt besteht aus allen Erlösten, die sich an einem bestimmten Ort befinden. Sie ist eine Darstellung der Versammlung Gottes als Ganzes (= weltweiter Aspekt). Unter diesem Blickwinkel schreibt der Apostel Paulus über sie im Korinther-Brief.

Das geht bereits aus den ersten Versen hervor: «... der Versammlung Gottes, die in Korinth ist ..., samt allen, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, ihres und unseres Herrn» (1. Korinther 1,2).

Weiter sagt er zu den Glaubenden in Korinth: «Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?» Und: «Ihr aber seid Christi Leib» (1. Korinther 3,16; 12,27).



Was meinen wir, wenn wir von der «Versammlung in ...» sprechen?

Die Versammlung Gottes in einer Ortschaft (z. B. in Antiochien) bestand aus allen Glaubenden an diesem Ort. Sie war also ein Teil der Versammlung Gottes und eine örtliche Darstellung derselben.

- *Damals*, zur Zeit des Neuen Testaments, war dies leicht zu erkennen, weil sich alle nach denselben Grundsätzen versammelten. Wenn sie zu zahlreich wurden, um sich alle an einem Ort zu treffen, kamen sie in verschiedenen Häusern zusammen, taten dies aber in Gemeinschaft miteinander. Nur sie waren als Christen bekannt, und kein Ungläubiger wagte es, sich ihnen anzuschließen (Apostelgeschichte 5,13).
- *Heute* ist das alles etwas komplizierter. Trotzdem sind Gottes Grundsätze immer anwendbar. Die Menschen haben Kirchen, Gemeinden, Organisationen usw. gegründet, indem sie Mitgliedschaften einführten (eine andere «Mitgliedschaft» als die, ein Glied am Leib Christi zu sein).

Wie kann man denn in unserer Zeit die Versammlung Gottes an einem Ort «sehen» oder «zeigen»? Nur, indem man auf der Grundlage der Bibel mit allen anderen, die auch

diesen Wunsch haben, zusammenkommt. Dazu gehören insbesondere zwei große Grundsätze: die Einheit des Leibes (1. Korinther 10,17) und die Absonderung vom Bösen (2. Timotheus 2,19-22). Man muss sich aber bewusst sein, dass die, die gerade zusammenkommen, nicht unbedingt die ganze Versammlung an diesem Ort sind.



Was bedeutet es, «zum Namen des Herrn Jesus hin versammelt» zu sein?

Ein Christ möchte grundsätzlich alles *im* Namen des Herrn tun, sogar essen und trinken: «Alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus» (Kolosser 3,17).

Aber wenn man sich *zum* Namen des Herrn *hin* versammeln möchte, muss Er der Mittelpunkt des Zusammkommens sein. Er selbst sagt die bedeutenden Worte:

«Denn wo zwei oder drei versammelt sind zu *meinem* Namen hin, da bin ich in ihrer Mitte» (Matthäus 18,20).

Er muss die Leitung haben und im Brennpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Man kann nur zum Namen des Herrn hin versammelt sein, wenn man seine Autorität anerkennt.

Matthäus 18,20 zeigt wichtige Grundsätze für das Zusammenkommen als Versammlung:

- «wo»: ein Ort, wo gläubige Christen zu diesem Zweck zusammenkommen;
- «zwei oder drei»: eine göttlich bestimmte Mindestzahl für ein Zeugnis für Christus;
- «versammelt sind»: die göttliche Kraft, die die Gläubigen zusammenführt (versammelt durch den Heiligen Geist);
- «versammelt»: eine göttliche Einheit, bewirkt durch den Geist Gottes;
- «zu meinem Namen hin»: der göttliche Name des Herrn Jesus Christus, der versammelt;
- «da bin ich»: die persönliche Gegenwart einer göttlichen Person – Christus;
- «in ihrer Mitte»: der Herr Jesus, das göttliche Zentrum.

Zusammenfassend können wir sagen: Um nach Matthäus 18,20 zusammenkommen zu können, muss

- der Herr der Mittelpunkt der Zusammenkunft sein;
- der Leib des Christus die Grundlage sein;
- die Autorität des Herrn anerkannt werden – unter anderem durch Absonderung vom Bösen.



Was ist ein Zusammenkommen «als Versammlung»?

Es ist ein Zusammenkommen, zu dem «die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt» (1. Korinther 14,23). Wenn wir «die ganze Versammlung» sagen, dann meinen wir diejenigen an einem Ort, die bereit und in der Lage sind, sich so zu versammeln.

Der Ausdruck «als Versammlung zusammenkommen» (1. Korinther 11,18) ist nicht einfach ein Zusammensein von Gläubigen, sondern setzt voraus, dass die Grundsätze von Matthäus 18,20 festgehalten und verwirklicht werden.

Das Neue Testament gibt uns mindestens drei Zwecke oder Arten solcher Zusammenkünfte an:

Zum Brechen des Brotes

«Am ersten Tag der Woche aber waren wir versammelt, um Brot zu brechen» (Apostelgeschichte 20,7).

Der Apostel belehrt die Korinther im ersten Brief über das Mahl des Herrn. Zuerst muss er die Art und Weise

verurteilen, wie sie gemeinsam das Brot brachen: Sie verbanden es mit einer normalen Mahlzeit und verloren dabei den Sinn und Zweck aus dem Auge. Darum sagt Paulus: «Wenn ihr nun an *einem* Ort zusammenkommt, so ist das nicht des Herrn Mahl essen. Denn jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere trunken» (1. Korinther 11,20.21).

Anschließend gibt er göttliche Anweisungen über das Zusammenkommen zum Brotbrechen und zeigt den eigentlichen Zweck:

- Erstens ist es ein Gedächtnismahl. Die Gläubigen sollen jeden Sonntag beim Brotbrechen an den Herrn Jesus denken. Er selbst hat gesagt: «Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis» (1. Korinther 11,24.25).
- Zweitens geht es darum, den Tod des Herrn zu verkündigen. Wir betonen jeden Sonntag, dass Jesus Christus gestorben ist. Diese Tatsache bestimmt alle unsere Lebensbereiche: den Weg zu Gott, die Beziehung zu den Menschen, die Botschaft des Evangeliums usw. Darum heißt es weiter: «Sooft ihr dieses

Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt» (1. Korinther 11,26).

- Drittens wird beim Brotbrechen die Einheit des Leibes Christi dargestellt: «Ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot» (1. Korinther 10,17).

Zum Beten

Der Herr Jesus gibt für die Gebetsstunde der Versammlung eine besondere Verheißung: «Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, welche sie auch erbitten mögen, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in *meinem* Namen, da bin ich in ihrer Mitte» (Matthäus 18,19.20).

Die Versammlung in Jerusalem ist uns ein Beispiel dafür: «Petrus nun wurde im Gefängnis bewacht; aber von der Versammlung wurde anhaltend für ihn zu Gott gebetet.» Gott erhörte diese Gebete und führte Petrus durch einen Engel aus dem Gefängnis. Als er wieder frei war, «kam er an das Haus der Maria ..., wo viele versammelt waren und beteten» (Apostelgeschichte 12,5.12).

Zur Erbauung

Über das Zusammenkommen zur Verkündigung des Wortes Gottes belehrt uns der Apostel Paulus in 1. Korinther 14. Das Ziel dabei ist die Erbauung der Versammlung.

Zur damaligen Zeit konnten einige Christen in Sprachen reden (wir kommen später noch darauf zurück). Weil die Zuhörer diese Sprachen meistens nicht verstanden, hatten sie keinen Nutzen davon. Daher erklärt Paulus: Die Versammlung wird in erster Linie dadurch erbaut, dass das Wort Gottes auf Herz und Gewissen der Zuhörer angewandt wird. Er nennt das den Dienst der Weissagung und erklärt ihn mit folgenden Worten:

«Wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung. Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Versammlung» (1. Korinther 14,3.4).

«Wenn nun die ganze Versammlung an *einem* Ort zusammenkommt und alle in Sprachen reden, es kommen aber Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid? Wenn aber alle weissagen, und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt» (1. Korinther 14,23.24).



Wer leitet die Zusammenkünfte? Ist das die Aufgabe eines Pastors? Oder von Ältesten?

Wenn Glaubende zum Namen des Herrn hin versammelt sind, muss *Christus* im Mittelpunkt stehen (Matthäus 18,20). Er lenkt alles.

Es ist nicht eine Zusammenkunft, die von einem (oder mehreren) Menschen geleitet wird. Christus hat die Autorität und der Heilige Geist wirkt und lenkt, wie Er will. «Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist; und es sind Verschiedenheiten von Diensten, und derselbe Herr; und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt ... Dies alles aber wirkt ein und derselbe Geist, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will» (1. Korinther 12,4-6.11).

So sollte jeder Bruder bereit sein, sich vom Geist gebrauchen zu lassen. Er kommt dieser Aufgabe nach, indem er ein Lied vorschlägt, laut betet oder zur Erbauung anderer redet. Es heißt darum: «Was ist es nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder von euch einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung» (1. Korinther 14,26).

Schließlich gilt es auch zu beachten: «Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden» (1. Korinther 14,34). Gläubige Männer und Frauen haben den gleichen Wert und die gleiche Stellung vor Gott (Galater 3,28). Aber sie haben unterschiedliche Aufgaben und Verantwortungsbereiche.

Wer soll den «Dienst des Wortes» tun?

Mit «Dienst des Wortes» (Apostelgeschichte 6,4) meint die Bibel das Predigen und Lehren des Wortes Gottes, also die Belehrung von Glaubenden. Das soll von Brüdern getan werden, die dazu vom Herrn eine Gabe bekommen haben.

«Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben ... Dem einen wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis ... Gott hat einige in der Versammlung gesetzt: erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer ...» (1. Korinther 12,4.8.28).

Im Epheser-Brief werden die Personen selbst als Gaben gesehen. «Er hat die einen gegeben als Apostel und

andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer» (Epheser 4,11).

Heute gibt es keine Apostel und Propheten mehr. Es sind vor allem die Hirten und Lehrer, die den Glaubenden mit dem Wort Gottes dienen. Dieser Dienst kann auch einen prophetischen Charakter tragen. Das ist ein Wort von Gott, das dem aktuellen inneren Zustand der Zuhörer entspricht und ihre Herzen und Gewissen trifft.

Gottes Wort kennt keine Versammlungen (Kirchen), in denen eine einzige Person, etwa ein «Pastor», den Dienst des Wortes tut. So gab es auch in Antiochien mehrere Brüder, die das Wort verkündigten. «Es waren aber in Antiochien, in der dortigen Versammlung, Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaen ... und Saulus» (Apostelgeschichte 13,1).

Dieser Dienst muss in Liebe getan werden und in der heiligen Ehrfurcht, die der Gegenwart Gottes angemessen ist.



Was ist der Unterschied zwischen Gaben und Ämtern?

Gaben sind geistliche Fähigkeiten, z. B. die von Lehrern oder Evangelisten. Bei *Ämtern* handelt es sich um Aufgaben von Dienern (Diakonen) und Ältesten (Aufsehern), die übrigens immer in der Mehrzahl genannt werden.

- *Gaben* sind für den ganzen Leib Christi da. «*Er* hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes des Christus» (Epheser 4,11.12). So kann beispielsweise ein Lehrer in anderen Städten oder Ländern die Gläubigen unterweisen.
- *Ämter* beziehen sich auf einen Ort: «Älteste in jeder Stadt» (Titus 1,5), und: «Die Ältesten nun unter euch ermahne ich ...: Hütet die Herde Gottes, die *bei euch* ist» (1. Petrus 5,1.2).



Warum ist es heute nicht mehr richtig, Älteste anzustellen?

Im Neuen Testament wurden Älteste immer von Aposteln angestellt – oder von solchen, die dazu einen ausdrücklichen Auftrag von einem Apostel bekommen hatten. «Als sie (Paulus und Barnabas) ihnen aber in jeder Versammlung Älteste erwählt hatten ...» (Apostelgeschichte 14,23). Seinem Mitarbeiter Titus schreibt Paulus: «Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du ... in jeder Stadt Älteste anstellen möchtest, wie *ich* dir geboten hatte» (Titus 1,5).

Heute haben wir keine Apostel mehr. Warum? Weil ein Apostel den Herrn gesehen haben musste. Das wird in Apostelgeschichte 1,21.22 klar, als Matthias als Ersatz für Judas Iskariot den anderen elf Aposteln zugezählt wurde. Im Blick auf den Apostel Paulus wird diese Voraussetzung in Apostelgeschichte 9,3-6 und 1. Korinther 15,8 bestätigt. Daher kann es auch keine apostolischen Beauftragten mehr geben, die noch Älteste anstellen könnten.

Aber es gibt immer noch Männer, die die Merkmale oder Qualifikationen von Ältesten haben (siehe 1. Timotheus 3,1-7). Solche, die diese Anforderungen erfüllen, können auch heute noch *die Aufgaben* von Ältesten ausführen, auch wenn sie nicht offiziell als Älteste gewählt oder ernannt werden (1. Petrus 5,2; Apostelgeschichte 20,28).



Welche Gaben werden im Neuen Testament erwähnt?

In Epheser 4 werden fünf wichtige Gaben genannt, die Christus gegeben hat:

- *Apostel* – Männer, die den Herrn gesehen hatten und mit besonderer Autorität als Gesandte des Herrn tätig waren (Apostelgeschichte 1,22; 9,4.5).
- *Propheten* – solche, die prophezeiten (also weissagten, d. h. das Wort Gottes zu den Glaubenden redeten). Bevor das Neue Testament vollständig war, hatten Propheten Offenbarungen. «Wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist» (Epheser 3,5). Heute ist die Bibel vollständig, darum gibt es keine neuen Offenbarungen mehr.

Dennoch existiert heute noch ein prophetischer Dienst: Er besteht darin, ein Wort von Gott, das gerade für diesen Moment bestimmt ist, an andere Glaubende zu deren Erbauung zu richten. Er wird in 1. Korinther 14 der «Dienst der Weissagung» genannt. Ein solches Wort gründet sich auf die Bibel und ist somit keine neue Offenbarung. Es gab auch Frauen, die weissagten (Apostelgeschichte 21,9), aber in ihrem Aufgabenbereich und nicht in den Zusammenkünften als Versammlung (1. Korinther 14,34).

- *Evangelisten* – bringen verlorenen Sündern das Evangelium und weisen sie zum Herrn und in die Versammlung. Ein gutes Beispiel ist Philippus, der Evangelist (Apostelgeschichte 21,8), und seine Tätigkeit in Apostelgeschichte 8.
- *Hirten* – kümmern sich um die Glaubenden, wie ein Hirte sich um die Schafe kümmert. Das Wort «Pastor» bedeutet ja Hirte. Heute verstehen viele darunter eine Art «Einer-tut-alles-Person». Aber das ist nicht die Aufgabe des Hirten, wie sie in der Bibel beschrieben wird.
- *Lehrer* – haben die Fähigkeit, die Wahrheit des Wortes Gottes so zu erklären, dass die Herzen der Zuhörer erwärmt und für die Wahrheit – die Person des Herrn Jesus – «brennend» werden. «Von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf ... Sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete und als er uns die Schriften öffnete?» (Lukas 24,27.32).

Es gibt noch viele andere Gaben (siehe 1. Korinther 12 und Römer 12). Man beachte auch, dass keine dieser Stellen eine vollständige Liste aller Gaben beinhaltet.



Welche Bedeutung haben die Gaben der Zeichen und Wunder?

In der Anfangszeit

Warum gab Gott Wundergaben? Zur Evangelisation? Für emotionale Schauspiele? Oder um die Leiden der Gläubigen zu lindern? Für keines von diesen.

Gott gab Zeichengaben, um sichtbar zu machen, dass Er einen neuen Anfang geschaffen hatte. Die Zeit des Gesetzes war vorüber. Gott hatte durch den Heiligen Geist die Versammlung gebildet. Daher gab Er den Jüngern an Pfingsten (am Tag, an dem die Versammlung begann) die Fähigkeit, in fremden Sprachen zu reden, die von den anwesenden Leuten verstanden wurden. Wer konnte leugnen, dass dies ein Werk Gottes war? «Wobei Gott außerdem mitzeugte, sowohl durch Zeichen als durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen» (Hebräer 2,4).

Man sollte auch beachten, dass die Sprachen (oder «Zungen») im Blick auf die Juden gegeben waren. «Ich will in anderen Sprachen und durch andere Lippen zu diesem Volk reden, und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr» (1. Korinther 14,21). Sie waren ein Zeichen

für die Ungläubigen (1. Korinther 14,22). Manchmal fanden Heilungen statt – Petrus heilte in Apostelgeschichte 3 einen Gelähmten –, aber nicht in erster Linie, um die Leiden dieser Person zu lindern, sondern um Ungläubigen ein Zeichen zu geben. So mussten die Juden in der Heilung des Gelähmten erkennen: «... dass wirklich ein offenkundiges Zeichen durch sie (Petrus und Johannes) geschehen ist, ist allen offenbar, die in Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen» (Apostelgeschichte 4,16).

In der heutigen Zeit

Die Gaben der Wunder und Zeichen waren für den Anfang (Hebräer 2,3.4). Sie bildeten den nach außen sichtbaren Beweis, dass die Versammlung ein Werk Gottes war, etwas völlig Neues, ein Neuanfang.

Natürlich kann Gott auch heute noch Wunder tun, und Er tut es. Aber das ist etwas ganz anderes als die Zeichen-gaben.

Manchmal wird behauptet, es gebe heute noch die Gabe der «Sprachen». Darf ich mal fragen: Kennst du eine Person, die in einer Fremdsprache reden kann, die sie nie gelernt hat (denn genau das passierte in Apostelgeschichte 2)?

Und wo Menschen «in Sprachen» reden, frage ich:

- Halten sie sich an die Anordnungen von 1. Korinther 14?
- Wird jeder Beitrag übersetzt (1. Korinther 14,13.27)?
- Werden die «Sprachen» als Zeichen für Ungläubige benutzt (1. Korinther 14,22)?
- Schweigen die Frauen in der Versammlung (1. Korinther 14,34)?

Wenn Gott eine Gabe gibt (die im Neuen Testament beschrieben wird), wollen wir diese anerkennen. Aber hüten wir uns vor Täuschungen – vor falschen, unbiblischen Praktiken, selbst wenn sie als «Gaben» angepriesen werden.



Was bedeutet der Ausdruck «der Ruin (oder Verfall) der Versammlung»?

Er bedeutet einfach, dass die Dinge heute ganz anders sind, als Gott sie ursprünglich vorgesehen hatte: Gottes Ratschluss hat sich zwar nicht verändert und die Versammlung ist immer noch der Leib Christi (Epheser 4,4), aber der Mensch hat in der praktischen Verwirklichung und Darstellung der einen Versammlung schwer versagt.

Christen sind heute in viele Gruppen aufgesplittet. Viele sind als «Mitglieder» einer kirchlichen Organisation beigetreten – anstatt sich einfach als «Glieder» am Leib Christi zu verhalten. Man hat an vielen Orten das «Ein-Pastor-Prinzip» eingeführt. Hinzu kommt, dass heute viel Böses im christlichen Bekenntnis vorhanden ist:

- *kirchlich Böses*, z. B. «Sekten» (Galater 5,20);
- *lehrmäßig Böses* über Jesus Christus (über seine Person, seine Sündlosigkeit, seine Menschwerdung, sein Menschsein, sein Erlösungswerk, die Heilsbotschaft usw.; siehe Galater 5,9; 2. Johannes 9-11), dann auch die Leugnung der wörtlichen Inspiration der Bibel;
- *moralisch Böses*, das in vielen Gemeinden toleriert wird (1. Korinther 5; Unzucht, Ehebruch, Intimverkehr vor der Ehe usw.).

Leider wird in vielen christlichen Gemeinschaften die Trennung vom Bösen nicht mehr praktiziert.



Wie kann man in der Zeit des Ruins und der Zersplitterung noch christliche Einheit darstellen?

Hat der Mensch nun alles verdorben? Ja! Aber das heißt nicht, dass es nun unmöglich ist, die biblischen Grundsätze zu praktizieren.

Selbst wenn die Menschen christliche Organisationen gründen, so kann man dennoch einfach das tun, was die Bibel sagt: nämlich sich zum Namen des Herrn Jesus hin versammeln (Matthäus 18,20), indem man weiß, dass man ein Glied am Leib Christi ist (1. Korinther 12,12.13).

Dadurch kann man die Einheit der Erlösten, die trotz äußerer Zersplitterung bestehen bleibt, immer noch darstellen. Das ist auch heute ein Zeugnis der Versammlung Gottes.

Wenn du den Wunsch hast, im Blick auf das Zusammenkommen der Glaubenden dem Wort Gottes zu gehorchen, dann bitte den Herrn Jesus, dir dabei zu helfen. Er kann dir andere Glaubende zeigen, die Ihn auch als Herrn anerkennen und Ihm gehorsam sein möchten.

«Strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen» (2. Timotheus 2,22). Versammle dich mit solchen, und

setz das, was die Bibel lehrt, nach bestem Wissen und Gewissen in die Praxis um.

Das heißt nicht, dass man eine neue Gemeinde gründet. Gott hat *seine* Versammlung schon längst gegründet, nämlich vor 2000 Jahren – das reicht, eine weitere möchte Er nicht. Wir brauchen heute nur anzuerkennen, dass Er es getan hat, und uns dementsprechend zu verhalten.

Wenn wir uns zum Herrn Jesus hin versammeln (Matthäus 18,20), sind wir gemeinsam für die Aufrechterhaltung der Heiligkeit Gottes in der örtlichen Versammlung verantwortlich. Darum entscheidet die Versammlung, ob jemand zur Gemeinschaft am Tisch des Herrn zugelassen oder – in einem traurigen Fall – davon ausgeschlossen wird.



Wer soll zum Brotbrechen zugelassen werden?

Jeder Glaubende, der nicht mit Sünde in Verbindung steht. Warum jeder Glaubende? Ganz einfach: Weil es grundsätzlich das Vorrecht aller Glieder des Leibes Christi ist, am Brotbrechen teilzunehmen und damit Gemeinschaft am Tisch des Herrn zu haben. «Denn ein Brot, ein

Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brot» (1. Korinther 10,17).

Was aber, wenn Sünden hindernd im Weg stehen? Wie kann es so weit kommen? Hauptsächlich aus drei Gründen:

- *Moralisch Böses*: Der Mann in 1. Korinther 5 zum Beispiel musste wegen Hurerei «hinausgetan» werden (Vers 13), d. h. er konnte sich nicht mehr innerhalb der christlichen Gemeinschaft bewegen, also auch nicht mehr am Mahl des Herrn teilnehmen.
- *Böse Lehre*: Wenn jemand nicht die Lehre des Christus bringt, darf man ihn nicht einmal in das Haus aufnehmen oder grüßen (2. Johannes 9-11), wie viel weniger das Mahl des Herrn mit ihm essen. So schließt auch böse Lehre – die die Bibel «Sauerteig» nennt (Galater 5,9) – von der Teilnahme am Brotbrechen aus.
- *Verbindung mit Bösem*: Wer einen bösen Lehrer grüßt, «nimmt Teil an seinen bösen Werken» (2. Johannes 9-11). Solche, die den Götzentempel in Korinth besuchten, nahmen dadurch (ob sie es wollten oder nicht) am Dämonentisch teil (obwohl sie selbst gar nicht an die Dämonen glaubten). «Das, was die Nationen opfern, opfern sie den Dämonen und nicht Gott. Ich will aber nicht, dass ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen. Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämo-

nen Kelch; ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Dämonen-Tisches» (1. Korinther 10,20-21).

Trennung vom Bösen ist also für die Teilnahme am Brotbrechen erforderlich: «Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet» (2. Timotheus 2,21).



In welchem Verhältnis stehen örtliche Versammlungen zueinander?

Eine örtliche Versammlung (z. B. die «Versammlung Gottes, die in Korinth ist»; 1. Korinther 1,2) ist ein Teil der gesamten Versammlung Gottes und eine Darstellung von ihr (siehe 1. Korinther 10,17; 12,27).

Örtliche Versammlungen handeln daher in Harmonie miteinander, so wie auch die verschiedenen Teile des menschlichen Körpers miteinander und nicht gegeneinander arbeiten (siehe Epheser 4,2-4).

Es ist offensichtlich, dass der Leib nicht aus Versammlungen besteht, sondern aus einzelnen Glaubenden. Aber die Einzelnen in einer örtlichen Versammlung sind

alle Glieder des einen Leibes: «Da ist ein Leib» (Epheser 4,4), und da ist ein Haupt im Himmel, Christus selbst. Er möchte die Glaubenden und die Versammlungen nach seinen Gedanken und in Harmonie miteinander leiten.

Wenn eine örtliche Versammlung eine Entscheidung trifft, z. B. in der Zulassung eines Glaubenden zur Teilnahme am Brotbrechen oder in der Zucht, ist diese Entscheidung für alle anderen Versammlungen bindend. Selbst im Himmel wird ein solcher Beschluss anerkannt: «Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein» (Matthäus 18,18).

Paulus macht wiederholt deutlich, dass seine Anweisungen an die Korinther auch an allen anderen Orten gültig waren:

- Er richtet den Brief nicht nur an die Christen in Korinth, sondern an alle, «die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, ihres und unseres Herrn» (1. Korinther 1,2).
- «Wie ich überall in jeder Versammlung lehre» (1. Korinther 4,17).
- «So ordne ich es in allen Versammlungen an» (1. Korinther 7,17).
- «Wenn es aber jemand für gut hält, streitsüchtig zu sein, so haben wir solch eine Gewohnheit nicht, noch die Versammlungen Gottes» (1. Korinther 11,16).



Was ist kirchliche Zucht (oder Versammlungszucht)?

Das Ziel von Versammlungszucht ist:

- die Wiederherstellung (Sinnesänderung und Umkehr) der Person, die in einer Weise gehandelt hat, die mit der christlichen Lehre nicht zu vereinbaren ist,
- die Aufrechterhaltung der Ehre Gottes,
- der Beweis, dass die Versammlung «an der Sache rein ist» (2. Korinther 7,11).

Die Art der Zucht, die angewandt wird, hängt vom jeweiligen Fall ab. Es gibt verschiedene Arten der Zucht, nicht alle werden von der ganzen Versammlung ausgeübt:

- *Zurechtbringung einer Person, die von einem Fehltritt übereilt wurde:* «Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, so bringt *ihr*, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht im Geist der Sanftmut» (Galater 6,1).
- *Warnen und ein Sich-Zurückziehen von Personen, die unordentlich wandeln:* «Weist die Unordentlichen zurecht» (1. Thessalonicher 5,14). «Dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich wan-

delt ... Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet und habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde; und erachtet ihn nicht als einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder» (2. Thessalonicher 3,6.14.15).

- *Öffentliche Zurechtweisung*: «Die sündigen, überführe vor allen, damit auch die Übrigen Furcht haben» (1. Timotheus 5,20; siehe auch Galater 2,11-14).
- *Achthaben auf solche, die Zwiespalt anrichten*: «Ich ermahne euch aber, Brüder, auf die zu achten, die Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die *ihr* gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab» (Römer 16,17, siehe auch Titus 3,10.11).
- *Redeverbot*: «Es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muss» (Titus 1,10; siehe auch 1. Timotheus 1,3.4).
- *Ein Zur-Rede-Stellen bei einem Vergehen einer anderen Person gegenüber*: «Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit durch den Mund von zwei oder drei Zeugen

jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hört, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hört, sei er dir wie der Heide und der Zöllner» (Matthäus 18,15-17).

- *Ausschluss von aller christlichen Gemeinschaft (beinhaltet auch den Ausschluss von der Teilnahme am Brotbrechen)*: Dies ist die schwerwiegendste Form der Zucht und eine Handlung der ganzen Versammlung. Die Versammlung muss sich demütigen und zugeben, dass sie nichts Weiteres tun kann, als den Fall Gottes Händen zu überlassen.
«Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Schmäher oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit einem solchen nicht einmal zu essen ... Tut den Bösen von euch selbst hinaus» (1. Korinther 5,11.13).



Was ist eine Sekte?

Das Wort wird mit etwas unterschiedlichen Bedeutungen benutzt. Ursprünglich bezeichnete es eine «Schule» oder «Partei», die auf bestimmten Meinungen ihres Gründers aufgebaut war. Sekten in diesem Sinn entstehen, wenn eine bestimmte Lehre aufgestellt (oder eine biblische Lehre überbetont) wird und man diese Lehre annehmen bzw. dem Leiter der Gruppe beipflichten muss, um dieser Schule oder Partei anhängen zu dürfen.

In dieser Gefahr standen die Glaubenden in Korinth: Dort bestand die Neigung, einen Lieblingslehrer zu wählen und ihm zu folgen. «Jeder von euch sagt: *Ich* bin des Paulus, *ich* aber des Apollos, *ich* aber des Kephas, *ich* aber des Christus» (1. Korinther 1,11-13).

Der daraus entstehende Gruppengeist konnte zur Bildung von Sekten führen. «Zuerst einmal, wenn ihr als Versammlung zusammenkommt, höre ich, es seien Spaltungen unter euch, und zum Teil glaube ich es. Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden» (1. Korinther 11,18.19).

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden heute in der Welt verschiedene (und manchmal alle) christlichen Gruppen

«Sekten» genannt – normalerweise mit abwertendem Unterton (siehe Apostelgeschichte 24,5.14; 28,22).

Was macht nun aus biblischer Sicht eine Gruppe von Christen zu einer Sekte oder «sektiererisch»? In der Hauptsache zwei Dinge:

- Der eine Fall ist, dass man eine Organisation gründet, der man beitreten muss, bevor man christliche Gemeinschaft mit den anderen «Mitgliedern» haben kann.
- Der andere Fall ist, dass man denen, die an der christlichen Gemeinschaft teilnehmen möchten, Bedingungen auferlegt – nicht die biblischen Bedingungen der Reinheit in Lebensführung, Lehre und Verbindungen – sondern außerbiblische Bedingungen (wie z. B. bestimmte Bekleidungs Vorschriften oder zusätzliche Gebote/Verbote).



Was macht eine Benennung (Denomination) aus?

Wer zu einer Denomination (einer Organisation mit einem Namen) gehört, sollte Folgendes bedenken: Die frühen Christen hatten keinen Namen. Sie wurden einfach als «Christen» bezeichnet, weil jeder wusste, dass sie mit Christus in Verbindung standen (Apostelgeschichte 11,26). Sie hatten sich zu Ihm bekehrt und verfolgten nun seine Interessen.

Warum soll man heute einen Namen annehmen und sich dadurch zu einer besonderen Gruppe von Christen erklären?

Wollen wir nicht damit zufrieden sein, dass wir einfach Glieder am Leib Christi sind? Jede Gründung einer Benennung (und jeder Beitritt) ist im Grund genommen eine Leugnung der Einheit des Leibes Christi (Epheser 4,4).



Wie verhält man sich gegenüber Christen, mit denen man nicht den gleichen gottesdienstlichen Weg geht?

Sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christus. Auch wenn wir nicht den gleichen gottesdienstlichen Weg gehen können wie sie (d. h. mit ihnen das Brot brechen), lieben wir sie.

Wie zeigen wir ihnen diese Liebe? Indem wir ihr Bestes suchen. Indem wir für sie beten und auf brüderliche Weise versuchen, ihnen zu helfen und sie zu erbauen. Wir dürfen sie in ihrem Glaubensleben und in ihrer Erkenntnis der biblischen Wahrheiten fördern.



Was ist wichtiger: lehrmäßige Exaktheit oder Hingabe an Christus?

Es hat keinen Sinn, diese beiden Aspekte gegeneinander auszuspielen. Wir brauchen beides.

Lehre ohne Hingabe könnte mit einem Skelett ohne Fleisch verglichen werden. Hingabe ohne Lehre ist wie ein Körper, der kein Skelett hat, das ihm die Standfestigkeit gibt.

Darum: Wenn wir dem Herrn Jesus gefallen möchten, anerkennen wir seine Gedanken über seine Versammlung und über das Zusammenkommen in seinem Namen. Folglich stellt sich uns die Frage: Wollen wir uns zu Ihm hin versammeln und uns mit ganzer Hingabe für Ihn und für seine Versammlung einsetzen? Seine Gnade steht uns dazu zur Verfügung.